

## Zwei Damwild-Kälber offenbar gerissen

**Halter Martin Windolph findet sie Dienstagmorgen im Gatter am Odershäuser Ortsrand**



Noch immer scheuer als sonst verhielt sich das Damwild Dienstagmorgen. © Fotos: Schuldt

**Odershausen** – Es war ein Bauchgefühl, das Martin Windolph umkehren ließ, nachdem er gestern Morgen die gut 20 Tiere umfassende Damwildherde mit Heu versorgt und den Heimweg angetreten hatte. Seit acht Jahren hält er die asiatischen Hirsche auf einer großen, eingegatterten Fläche am südwestlichen Ortsrand von Odershausen; als Hobby und für den Eigenbedarf.

„Sie benahmen sich ungewöhnlich, denn sie standen nicht, wie üblich, auf dem Gelände verteilt. Stattdessen hielten sie sich vorsichtig in einiger Entfernung in der Gruppe zusammen“, berichtet der Mehleener Nebenerwerbslandwirt. „Dieses Verhalten zeigen sie sonst vorübergehend, wenn ich in der Vorweihnachtszeit ein oder zwei Tiere aus der Herde geschossen habe.“

Dieser Gedanke ging ihm durch den Kopf. Der Tierhalter folgte seiner inneren Stimme und nahm das Gelände mit dem Bach, der mitten hindurch fließt, genauer in Augenschein. Und dann entdeckte er das erste Kalb, das am unteren Ende der Weide tot im Bach lag, zum größten Teil von hinten her aufgeessen. Ein zweites lebloses Kalb fand er in dem Holz-Unterstand. Die rechte hintere Keule war erheblich angeessen, der Rest des Tieres unversehrt. Beide Kälber wurden im Mai vorigen Jahres geboren.

Windolph, der auch Jäger ist, hegte sofort den Verdacht, dass ein Wolf die Tiere gerissen haben könnte. Experten haben bei Info-Veranstaltungen auch in Waldeck-Frankenberg zwar erläutert, dass Wölfe sehr selten über hohe Zäune springen, sondern versuchen, sie zu untergraben. Aber Spuren solcher Versuche fanden sich nicht entlang des rund 1,80 Meter Zauns, der im unteren Bereich teils elektrisch gesichert ist.

Jedoch verläuft das Gatter an seiner südlichen Seite unmittelbar an einer Böschung entlang, deren Krone ein Weg bildet.

Von dort aus müsste ein Wolf keine nennenswerte Hürde überwinden, sondern von erhöhter Position aus etwa zwei Meter weit springen, um im Inneren der Einfriedung zu landen. Die Frage bleibt, wie der Fleischfresser nach der mutmaßlichen Jagd wieder nach draußen gelangte. Einen nassen, sehr flachen Ausgang gäbe es mitten im Bach. Denn er fließt östlich unter einem sehr niedrigen Steg und unter dem Zaun hinweg weiter Richtung Dorf. An diesem Punkt lag auch das erste Kalb.

„Vielleicht hat der Wolf versucht, es mitzunehmen“, meint Martin Windolph. Möglich erscheint auch, dass der vierbeinige Jäger erneut über den Zaun setzte. Wichtig für die Tiere bei solchen Sprüngen sei es, dass sie sehen, wo sie landen, hieß es ebenfalls auf vergangenen Info-Veranstaltungen zum Thema Wolf in Frankenau und im Wildtierpark Edersee.

Windolph selbst und Bekannte aus Jägerkreisen halten es für unwahrscheinlich, dass Hunde so ein Bild hinterlassen und über einen derartigen Zaun springen. Der Tierhalter informierte Hessen-Forst. Ein Team des Forstamtes Jesberg kam gestern Mittag nach Odershausen, weil das eigentlich zuständige Forstamt Vöhl-Frankenberg wegen Krankheitsausfalls absagte. Die Forstbeschäftigten suchten nach Spuren.

Trittsiegel eines Wolfs fanden sie nicht. Kein Wunder: Der Boden war in der Nacht knüppelhart gefroren. Ebenso wenig entdeckte das Team Kehlbiße an den zwei toten Kälbern. Die Begutachter fotografierten die Tiere und deren Fundorte. Sie nahmen mit Tupfern Proben von den Kadavern. Windolphs Hoffnung, Klarheit zu bekommen und damit auch Aussicht auf Entschädigung, richtet sich auf die Ergebnisse der DNA-Analysen aus diesen Proben. Dass die Kälber nicht durch den Riss verendet sein könnten, sondern dass sich nach ihrem Tod unterschiedliche Aasfresser an den Kadavern bedienten, schließt der Besitzer aus: „Ich war ja am Abend vorher noch bei den Tieren“ und wie gesagt: Das Verhalten der Herde am Dienstagmorgen spricht aus Windolphs Erfahrung dafür, dass sie einen gewaltsamen Tod der Artgenossen miterlebt haben.

Auf der Homepage des Hessischen Wolfszentrums lässt sich öffentlich in den nächsten Wochen nachlesen, ob die DNA-Analysen die Vermutung eines Wolfsrisses bestätigen. Laut Zentrum gab es 2024 zwei Risse in Waldeck-Frankenberg bei Schafen und Ziegen. In beiden Fällen wurde der Wolf als Verursacher „mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen“. Der jüngste belegte Wolfsriss im Kreis stammt vom Februar 2023 aus Bad Arolsen. Durch Fotos oder Videos für Waldeck-Frankenberg belegte Sichtungen sind beim Wolfszentrum für 2024 nicht aktenkundig. Im Herbst wandte sich ein Schafhalter aus Waldeck an die Behörden, weil mehrere seiner Tiere gerissen wurden. Die Auswertung der DNA-Proben dauerte mehrere Monate. Die DNA eines Fuchses und einer wolfartigen Hunderasse wurden laut offiziellem Ergebnis identifiziert.

MATTHIAS SCHULDT